

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie führte der Feind gestern infolge seiner an den Vortagen erlittenen hohen Verluste nur wenige Vorstöße in Richtung auf die Westfront vor. Bei der erfolglosen Abwehr wurden dem Gegner besonders hohe Verluste beigebracht.

In Südfrankreich wurden mehrere Terroristengruppen zum Kampf gestellt und zerschlagen.

Schweres Beschussfeuer liegt auf London.

In Italien tobte die erbitterte Abwehrschlacht auch gestern mit besonderer Heftigkeit zwischen der 8. Armee und dem Truppenkorps des Feindes. Der Feind griff während des ganzen Tages unsere tapfer kämpfenden Divisionen an, die nach erbittertem Ringen wenige Kilometer nach Norden auswichen. Da die Kampfhandlungen sich auf den Raum südlich Siena ausdehnten und somit die Gefahr bestand, daß wertvolle Kulturstätten der altitalienischen Stadt vernichtet würden, wurden unsere Truppen freiwillig und ohne Zwang in den Raum nördlich Siena zurückgenommen. An der Adriatischen Küste trat der Gegner mit verstärkten Kräften zum Angriff an und konnte unsere vorübergehenden Sicherungen auf die Hauptkampflinie zurückdrängen.

Im Mittelabschnitt der Ostfront wurden westlich Suwałki starke Angriffe der Bolschewiken in Richtung auf Suwałki und an der mittleren Berezina festhielt unsere Divisionen in erbitterten Kämpfen mit dem nachdrängenden Feind in den Raum um Suwałki ab. Schwere Verluste erlitten unsere Panzer- und Schützenregimenter unter der Führung der Sowjets bei Suwałki. Um die Stadt Suwałki wird erbittert gekämpft. In den schweren Abwehrkämpfen fanden die Kommandierenden Generale General der Artillerie Marinko und General der Artillerie Pfeiffer sowie Generalleutnant Schünemann, an der Spitze ihrer Kampfverbände, ihren Heldenmord, den Feind mit großer Wirkung in die Erdmäule ein und vernichteten zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und 200 Fahrzeuge. Schwere Kampfverluste führten in der vergangenen Nacht einen zusammenfassenden Angriff gegen Suwałki.

Ein harter nordamerikanischer Bomberverband richtete gestern einen Terrorangriff gegen Budapest. Es entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenzentren. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 46 feindliche Flugzeuge, darunter 34 viermotorige Bomber.

haben. Die Regierung jedenfalls entschied in dem anderen Sinne und begründete die Demission des Außenministers ausdrücklich mit der Verschiedenheit der Auffassungen in dieser schwebenden Frage. Als Grundlage ihrer Entscheidung verwies die Regierung auf das zwar nicht wörtlich festgelegte, aber sich generell aus dem Meerengen-Statut ergebende türkische Kontrollrecht als Treuhänder der Meerengen, ein Standpunkt, der erst recht bei einseitiger Anwendung, in seiner völkerrechtlichen Grundlage mehr als anfechtbar ist. Ueber die völkerrechtlichen Fragen hinaus, die damit aufgeworfen werden, ist aber der politische Gehalt der letzten Entwicklung in erster Linie zu beachten. Es steht außer Frage, daß es darin zu suchen ist, daß Ankara sich bereitfindet, eine klar fixierte internationale Abmachung unter die durch ein zweifaches Vertragsverhältnis zwischen England und der Türkei hervorgerufene Lage zu beugen. Von der türkischen Regierung ist im Zusammenhang mit der provisorischen Übernahme des Außenamtes durch Saracoglu betont worden, durch die Entscheidung in der Meerengenfrage werde die grundsätzliche Linie der türkischen Politik nicht berührt. Man darf es auch sicherlich als Tatsache weiter verbuchen, daß Ankara wie bisher so auch künftig ernstlich bestrebt ist, den Weg der Friedenswahrung einhalten zu können. Es stellt sich aber immerhin die Frage, wie weit die Zieltabelle der Grundfähigkeit verteidigt werden kann, wenn die Außenforts im Einzelfall leichter Sand geräumt werden? Und es ist wohl mehr als offensichtlich, daß die Alliierten unter Wahrung der Neutralität am Werke sind, eine politische Entzweiigungspolitik gegen die grundsätzliche türkische Haltung zu betreiben, um diese über das schrittweise In-Fall-Bringen mit ihr verbundene Einzelpositionen zum Erfolg zu führen.

In einem Kommentar der „Times“ zu den Ereignissen um den Rücktritt des Außenministers heißt es u. a., man hoffe in England, nunmehr zu einer aktiveren und freundschaftlicheren Auslegung der dem Ausland gegenüber übernommenen Verantwortlichkeiten und Mandate der Türkei zu kommen! Mandate — es ist bekannt, daß die Engländer das Meerengen-Abkommen, das die türkische Souveränität über Dardanellen und Bosphorus wieder herstellte, nur als einen „Treuhänder-Vertrag“ ansehen. Glaubt man in London auf Grund der jüngsten Entwicklung, die Meerengen nun bereits als ein „Mandat“ in türkischen Händen ansprechen zu können? Mandate können entzogen werden! Es zeigt sich, daß Ankara gut daran tun wird, die sich für die Türkei im gegenwärtigen Stadium des Krieges ergebende Zwischenbilanz mit aller Aufmerksamkeit zu prüfen.

Beisehung von Generaloberst Dollmann

Paris, 3. Juli. Auf dem Pariser Helikopterhof wurde gestern der am 27. Juni plötzlich verstorbenen Oberbefehlshaber der siebten Armee, Generaloberst Dollmann, feierlich beigelegt. Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt nahm mit den Feldmarschällen Rommel und Speerle sowie anderen hohen Offizieren an der Feier teil. Generalfeldmarschall von Rundstedt, der im Auftrag des Führers einen Kranz an der Gruft niederlegte, würdigte in seiner Ansprache die großen soldatischen Leistungen des Verstorbenen und betonte, daß es das Verdienst des Generalobersten Dollmann gewesen sei, wenn der Feind seit den Tagen seiner Landung um den von ihm erhoften Erfolg gebracht worden sei.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Balkan, 11.30 bis 12.00 Uhr: Die bunte Welt, 14.15 bis 15.00 Uhr: Musik zur Unterhaltung, 15.00 bis 15.30 Uhr: Kleines Konzert, 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik, 16.00 bis 17.00 Uhr: Aus klassischen Operetten, 17.15 bis 18.30 Uhr: Melodien in Duz und Moll, 20.15 bis 21.00 Uhr: „Band der Liebe“, satirische und fröhliche Ländchen, von bekannten Solisten, Orchestern und Kapellen dargestellt, 21.00 bis 22.00 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Orchester, Chor und Kammermusik: Sappho, Volkerich, Pimperknäuel, F. v. Dreyer, u. a., 20.15 bis 21.00 Uhr: Kammermusik von Robert Schumann, 21.00 bis 22.00 Uhr: Werke von Konrad Kreuzer und J. G. Neumann Hummel.

Erbitterte Luftschlacht über Ungarn

Brutaler Terrorangriff auf Budapest — 45 Abschüsse bewiesen die Stärke der Luftabwehr

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 4. Juli. Unter den in Europa stationierten nordamerikanischen Luftstreitkräften nimmt die 15. Luftflotte in Italien gegenwärtig eine besondere Stellung ein. Da sie wegen der räumlichen Entfernung zur normannischen Küste nicht mit in das Invasionsprogramm einbezogen werden konnte, erhielt sie offenbar den Auftrag, den Terrorkrieg stärker als bisher in den Donauraum zu verlagern. Für diese Aufgaben brachte sie von Generalleutnant Nathan F. Twining in der Tat ganz besondere Voraussetzungen mit: Durch die Ueberfälle gegen die Kulturzentren Rom und Florenz sowie viele andere italienische Städte hatte sie sich in dem von Roosevelt und Churchill angeordneten Krieg gegen Hitler, Frauen und Wohngebiete eine ebenso bedeutende wie verabschiedungswürdige Basis erarbeitet. Es überraschte deshalb kaum, daß die nordamerikanischen Kampfverbände als Zeitpunkt für ihre neueste Tat, einen brutalen Terrorangriff gegen die ungarische Hauptstadt, den Sonntagvormittag wählten und genau zur Stunde des sonntäglichen Gottesdienstes einen Hagel von Spreng- und Brandbomben auf die Stadtmitte und Außenbezirke von Budapest regnen ließen. Aber durch die schlagkräftige deutsche und ungarische Abwehr gelangte sich diese Unternehmung außerordentlich verlustreich für die Nordamerikaner. In einer von beiden Seiten erbittert geführten Luftschlacht über Ungarn schossen die deutschen Jäger und Zerstörer zusammen mit den ungarischen Jägern und Flakverbänden 45 Flugzeuge, darunter 34 viermotorige Bomber, ab.

Der Gegner verlor damit 350 Mann seines fliegenden Personals.

Die amerikanischen Bomber waren in den Morgenstunden des Sonntags unter Jagdschutz über kroatisches Gebiet in den Donauraum eingeflogen. Marmgestartete deutsche Jäger und Zerstörerverbände warfen sich ihnen zusammen mit den bewährten ungarischen Jägern schon vor Erreichen des Ziels entgegen. Es entwickelten sich heftige Luftgefechte, in denen bereits zahlreiche viermotorige Bomber aus ihren Formationen herausgeschossen wurden. Von den deutschen Jagdfliegern wurden außerdem viele weitere Feindflugzeuge nach heftigem Feuerwechsel schwer beschädigt, die aus ihrem Verband ausfielen und im Alleinflug zu entkommen versuchten. Es ist anzunehmen, daß einige dieser Maschinen den langen Rückflug nicht mehr bewältigen konnten, sondern irgendwo unterwegs in die unzugänglichen kroatischen Berge oder in die Adria gestürzt sind.

Im Raum nördlich Budapest kam es dann zu einer großen Luftschlacht. Obwohl die nordamerikanischen Fernjäger den massierten Ansturm der deutsch-ungarischen Abwehrkräfte abzufangen versuchten, brachen unsere Jäger und Zerstörer in den Bomberstrom ein und schossen viele viermotorige Feindbomber ab. Insgesamt erlitten die deutschen Jäger und Zerstörer 29, die ungarischen Jäger neun Luftverluste. Durch das wirkungsvolle Feuer der Flak wurden sieben weitere Feindflugzeuge zum Absturz gebracht. Die „stillen Verluste“ beim Rückflug dürften die nordamerikanischen Ausfälle noch weiter erhöht haben.

Angriffsziel sind die schweren Brocken

Japanischer Bericht über die See- und Luftschlacht bei den Marianen-Inseln

Tosio, 4. Juli. Ueber die große See- und Luftschlacht am 24. Juni im Gebiet der Marianen-Inseln liegen die ersten Berichte japanischer Kriegsberichterstatter vor, die das dramatische Kampfscheitern schildern:

Es ist 3 Uhr nachmittags, als unsere Flottenverbände den Befehl zum Auslaufen erhalten, schreibt Tanaka. Lange haben wir auf diesen Augenblick gewartet. Mannschaften und Offiziere brennen darauf, den Gegner zu stellen. Die See ist ruhig. Jäger umkreisen unseren Verband wie Spürhunde, während Luftaufklärer kommen und starten. Ein Bericht nach dem anderen trifft ein. Doch erst am dritten Tage hat es den Anschein, daß wir nicht mehr allzuweit vom Kampfgebiet entfernt sein können. Zum Mittagessen erhalten wir roten Reis, den es sonst eigentlich nur bei festlichen Anlässen gibt. Es handelt sich um Reis, der vermischt ist mit kleinen roten Mungobohnen. Die Ausrede wird verflucht. Wir versuchen schnell noch, etwas auszurufen, denn jeder weiß, daß ein harter Kampf bevorsteht. Aber Abend wird's und wieder Morgen, und immer noch sind wir in voller Fahrt gegen den Feind. Zum Frühstück gibt es etwas Reiswein. Alle tragen bereits Kampfuniform, Helm und Gasmaske, die Kanoniere binden sich ein weißes Stirntuch um, damit sie während des Kampfes nicht von herabfließendem Schweiß belästigt werden.

7.30 Uhr. Ein Aufklärer berichtet, daß er einen feindlichen Flugzeugträger gesichtet hat. Am

Nachmittag werden vier weitere Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe und über zehn andere Einheiten des Gegners gemeldet. Zeit erscheinen auch die ersten amerikanischen Aufklärer, aber sie halten sich in respektvoller Höhe und Entfernung. Doch soll noch eine Nacht vergehen, ehe es zum Zusammenstoß kommt. Das Frühstück wird bereits an den Kampfsituationen eingenommen. Unser Kommandant macht einen letzten Rundgang und lächelt zufrieden vor sich hin. Seit unserem Auslaufen steht er fast ununterbrochen auf der Brücke. Wir hören, daß vier amerikanische Flugzeugträger kurz aus uns genommen haben. Mehrere unserer Aufklärer kehren bereits nicht mehr zurück. Es zeigt sich, daß der Gegner in drei Gruppen mit zehn Flugzeugträgern, mindestens fünf Schlachtschiffen und mehreren anderen Einheiten fährt.

Ein dramatischer Augenblick ist gekommen. In mehreren Verbänden starten unsere Bomber- und Torpedoflugzeuge. Sie umkreisen wie grühend noch einmal unseren Flottenverband und verschwinden dann in Richtung nach dem Feind. Sie sollen jeden Kampf mit den amerikanischen Jägern vermeiden, denn ihr Angriffsziel sind die „schweren Brocken“, also die Flugzeugträger und die Schlachtschiffe. Endlich kommt der erste Funkpruch: „Angriff begonnen, Treffer auf Flugzeugträger“, und immer neue Erfolgsmeldungen treffen ein: „Drei Flugzeugträger versenkt.“ Der erste Angriff war also ein voller Erfolg.

Kamerad Tabak

Blücher mit der Stummelpfeife — Bismarcks letzte Zigarre — Pressowka und Machorka

Fragt einen Feldsoldaten, was sich von den leidlichen Genüssen schwerer entbehren läßt, und die Mehrzahl wird euch sagen: das Rauchzeug! Oft genug hat mancher „den kalten Trunk sich abgetan“, und ebensooft blieb die Feldblinde aus. Auch auf den Schlaf lernt man fast verzichten; aber ein paar Züge aus der Zigarette oder der würzige Rauch der Tabakpfeife sind unentbehrlich. Solange das Rauchzeug noch vorhält ist alles halb so schlimm. „Hunger hast du? Stief dir eine ins Gesicht, da denkt der Magen, es wird gebadet.“ Durst und Hunger kann man darüber vergessen, den Schlaf verschmerzen und die trüben Gedanken bannen. Alle Sehnsüchte werden gestillt, alle Träume gehen in Erfüllung im trübseligen Rauch und vor jein Pfeifen paßt, dem ist wohl und behaglich zumute. Aber die schönste Aufgabe erfüllt das ge-

liebte Kraut, wenn der Soldat verwundet und hilflos auf seinem Schmerzenslager liegt. Dann kann ein Zug aus der Zigarette Wunder wirken.

Eigentlich ist ja das Tabakrauchen noch gar kein alter Brauch, es muß also vorher auch ohne das geliebte Kraut gegangen sein. Denn schließlich waren die Kreuzritter und die Ballensticker brave Kämpfer, obgleich sie den „Sargnael“ noch nicht kannten. Auch den großen Preußenkönig kann man sich mit einer Zigarette im Munde nicht vorstellen. Doch halt, auch der „Alte Fritz“ war kein Kostverächter. Haben wir doch schon in der Schule gelernt, daß seine Wüste immer reichlich mit Tabakstaub besetzt war. Na also! Es ist anzunehmen, daß es ihm seine Grenadiere mit Feinden nachgemacht haben werden. In welchem Ansehen das Tabakrauchen in der Gunst des Königs stand,

Seefestung Dänemark

Unsere Karte gibt einen Ueberblick über die Lage Dänemarks, das gewissermaßen als starke Seefestung der nordwesteuropäischen Küste vorgelagert ist und als solche wie ein Brückenkopf und Sperriegel den Zugang zur Ostsee sichert. Es besteht aus einem Hauptteil, dem direkt dem europäischen Festlande als Halbinsel verbundenen Jütland, zwischen Nordsee und Kattegat, im Süden begrenzt durch die preussische Provinz Schleswig-Holstein und einer Reihe größerer, mittlerer und kleinerer Inseln. Zusammen umfassen sie ein Gebiet von 44 300 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von rund 3 600 000 Einwohnern. Jütland selbst wird durch den 180 Kilometer langen Limfjord in zwei Teile getrennt, wovon der nördliche kleinere etwa 3984 Quadratkilometer groß ist. An seiner Ostseite liegen neben der Hauptstadt Aarhus am Kattegat eine Reihe kleinerer Häfen wie Aalborg u. a. Die Westseite ist moorig und sandig und durch die Dünenbildung, Sandbänke und das Wattenmeer, die der Schifffahrt hinderlich sind, schwer zugänglich. Hier ist nur der Hafen Esbjerg zu erwähnen, der allerdings durch seine mächtigen Anlagen zu einem der größten Fischereiplätze des Kontinents und einem der größten Ausfuhrhäfen des Landes geworden ist.

Den Eingang zur Ostsee wehren zunächst die fahrlässig der Kap-Slagen (an der nördlichsten Spitze) vorgelagerte Insel Læsø und dann vor allem die

Insel Fünen, durch den Kleinen Belt von Südjütland getrennt, und die größte Insel Dänemarks, Seeland, durch den Großen Belt von Fünen und dem Dersund und Sund von Schonen getrennt. Seeland, 7514 Quadratkilometer groß mit 1 269 751 Einwohnern, birgt zugleich die stark befestigte Hauptstadt und Residenzstadt des Landes, Kopenhagen. Südwestlich und südlich von Seeland liegen dann noch einige dem Kleinen und Großen Belt vorgelagerte kleinere und mittlere Inseln und die größere Inselgruppe Laaland-Falsteröen, welche letztere ein Gebiet von 1761 Quadratkilometer umfaßt. Sie bilden die letzte Verteidigungslinie des Eingangs zur Ostsee. Dieses ganze Gebiet ist durch die Maßnahmen der deutschen militärischen Führung hinreichend in Verteidigungszustand gesetzt. Darüber hinaus liegt es aber in dem großen stark ausgebauten Festungsgürtel, der sich von der nördlichsten Spitze Norwegens an der ganzen Küste des nördlichen und westlichen Europas entlang als Mauer von Stahl und Beton, von schwer ausgebauten Geschützstellungen und Verteidigungsnestern bis nach Südfrankreich hinunterzieht. Besonders die auf die Nordsee blickende Küste Jütlands mit dem oben erwähnten Hafen Esbjerg, der von jeher von den Engländern mit Interesse betrachtet und ihnen als Hafen für einen Invasionsfall sehr willkommen wäre, sind in ein verstärktes Verteidigungssystem einbezogen worden.



Befehlshaber im Westen

An der deutschen Westfront liegt die Verantwortung auf den Schultern bekannter Generäle, deren Namen bereits Begriff geworden sind: Rommel, Rundstedt, Blaskowitz und Speerle. (Ueber Generalfeldmarschall Rommel ist an dieser Stelle bereits Erschöpfendes gesagt worden.)

Generalfeldmarschall von Rundstedt, der, wie berichtet, eben erst mit dem Eichenlaub ausgezeichnet wurde, entstammt einer alten preussischen Familie. Groß, schlank, ein gewandter Reiter, ruhig gemessen in seinen Bewegungen, ist er sparsam mit Worten, knapp und treffend in seiner Befehlsgebung. Front- und Adjutantendienst in einem Kaiser-Infanterie-Regiment, Kriegsakademie und Generalschule, vollendeten seine soldatische Ausbildung. Im Weltkrieg bewährte er sich in Generalstabstellungen der Divisionen, Korps und Armeen. Im Hunderttausendmann-Heer stand er an der Spitze eines Regiments, einer Kavallerie- und einer Infanteriedivision. Im neuen großdeutschen Heer führte er mehrere Jahre die Heeresgruppe I. 1939 griff der Führer auf die Dienste des aus der aktiven Laufbahn ausgeschiedenen Generalobersten von Rundstedt zurück, stellte ihn im Polen-, West- und Ostfeldzug auf wichtige Posten, was auch in der Beförderung zum Generalfeldmarschall zum Ausdruck kam.

Generaloberst Blaskowitz ist ein Sohn des preussischen Ostens. Im Gegensatz zu Rommel wurde er im Weltkrieg vorwiegend in Generalstabstellungen verwendet. Im großdeutschen Heer bekleidete er die Stellung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe III. Mit dieser marschierte er auch im März 1939 in Böhmen und Mähren ein und besetzte sechs Stunden nach Ueberkreuzen der Grenze Polen. In der folgenden Zeit übte er in Böhmen die vollziehende Gewalt als militärischer Oberbefehlshaber aus. Im Polenfeldzug befehligte er eine Armee in der Heeresgruppe des damaligen Generalobersten von Rundstedt. Ruhig, bestimmt in seinem Urteil, zurückhaltend in seinem Auftreten, aber voll warmer Anteilnahme für jeden seiner Untergebenen, ist er die Verkörperung des Wohlwollens des alten preussischen Generals: „Mehr sein als scheinen.“

In Generalfeldmarschall Speerle treffen wir wieder auf einen Schwaben. Schon als junger Offizier verschrieb er sich vor dem Weltkrieg der Fliegerkunst, war während des großen Niangens Kommandeur von Fliegerabteilungen und einer Beobachterschule sowie Kommandeur der Flieger einer Armee. In den Jahren nach Versailles gehörte er zu den wenigen aktiven Offizieren, denen es vergönnt war, die Ueberlieferung der Weltkriegsfliegerei zu wahren. So war es selbstverständlich, daß er bei der Neuerrichtung der Luftwaffe auf wichtige Posten berufen wurde und hohen Anteil an dem raschen Aufbau der Luftwaffe gewann. Im gegenwärtigen Krieg bewährte sich sein luftstrategisches und sein organisatorisches Können in so hervorragender Weise, daß ihn der Führer zum Generalfeldmarschall beförderte.

geht wohl daraus hervor, daß er seinen Freunden gelegentlich eine Tabakdose verehrte. An einen anderen aus des Großen Königs Umgebung denken wir, der mit der Tabakpfeife im hochgedrehten Arm das Angriffszeichen gab: der tapfere Heerführer Seydlitz. Bei Pothof hat die Pfeife zu hohen Ehren, und sie hat sich noch manchmal bewährt, so wurde sie historisch und zog in die Geschichte ein. Auch „Water Blücher“ ist mit der geliebten Stummelpfeife in den Soldatenhimmel eingezogen. Man muß sich das Bild vorstellen, wie die brave Landwehr Anno 13 mit ihren langen Pfeifen einrückte, marschierte und kämpfte! Wie hat sie sich an der Katzbach und bei Leipzig geschlagen, trotzdem der eben darum: Soldaten und Tabakpfeifen sind alte Vertraute. Schon auf den Bildern der alten Holländer finden wir beide in trauriger Gemeinschaft, der Soldatenkönig hatte sein Tabakkollegium, und bis zum 70er Krieg war das Pfeifenrauchen allgemein üblich im Heer.

Dann kam die Zigarre in die Mode. Wer etwas auf sich hielt, der verpönte die Pfeife und griff zur dicken „Gistnabel“. Auch die Zigarre in des Kriegers Mund ist historisch geworden. Wer denkt da nicht an Motzke, der feckenruhig auf dem Königgrätzer Schlachtfeld steht und — nicht raucht. Ganz „aufgeregt“ ist die militärische Umgebung; wenn da bloß nichts schliefgeht, denken alle und sehen angezerrt nach Nordwesten, wo die Armees des Kronprinzen erwartet wird. Selbst Bismarck ist ein bißchen aus seiner Ruhe gebracht, aber mit einer Frage traut er sich nicht an den großen Schwieger heran. Da kommt dem Kaiser ein rastender Gedanke. Mit gewinnendem Lächeln reicht er dem Feldherrn seine Zigarettenstange hin. Bedächtig und mit Kennerninnem wählt Motzke die bessere von beiden aus. Gott sei Dank, denkt Bismarck für sich, wenn der noch Wutse hat, nach der besseren Zigarre zu suchen, dann kann die Sache nicht schlecht stehen.

Bismarcks letzte Zigarre hat auf dem Schlachtfeld von Sedan eine Rolle gespielt und ist in die Annalen der Weltgeschichte eingegangen. Der Tag war heiß und auf seine letzte Zigarre freute sich der Kanzler besonders. Aber als er über das Schlachtfeld ritt, fand er einen Schwerverwundeten, dem kein Arzt mehr helfen konnte. Wortlos schob ihm Bismarck die geliebte letzte Zigarre in den Mund, gab Feuer und sah befriedigt, wie der tapfere Krieger den würzigen Rauch einjog. „Am besten hat mir jene Zigarre geschmeckt“, pflegte der Kanzler später zu erzählen, „die ich bei Sedan nicht geraucht habe!“

Mit der schlanken weißen Zigarette kam eine neue Zeit. Nun sind wir mit unseren Erlebnissen dran. Bist ihr noch, wie das mit dem ersten „Städchen“ war, heimlich geraucht? Mit ihr fing für uns ein neuer Lebensabschnitt an, wir wurden Männer. Für viele von uns war das zugleich der erste Soldatentag. Denn bald wurde Ernst aus dem Kinderpiel. Dann kamen Flandern und die Somme, Tanlagriffe und tagelange Trommelfeuer im Argonnewald. Wie oft hat uns die Zigarette über harte Stunden hinweggeholfen. Es ist heute nicht anders als damals, Soldaten und Tabak gehören zusammen. Auf den Straßen des Sieges lernten wir eine Geographie des Tabaks kennen. „Pressowka“ in Polen, englische parfümierte Zigaretten im Westen, nicht zu vergessen die schwarzen Stumpen, wie man sie in Rothringen liebt. Goldene mazedonische Tabake schenkte uns der Balkan und schließlich kam auch die der sowjetischen Schreden, der Machorka, an die Reihe. Wir haben auch ihn bestanden.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ein Krankenbesuch

Entscheidende Begegnung mit einer Schwester
Lore wollte einen Krankenbesuch machen. Mit Blumen und Kissen bewaffnet betrat sie das Krankenhaus. Fünfzehn, zwanzig Minuten hatte sie sich vorgenommen, mehr nicht, denn ihre Zeit war knapp. Und nun war aus dem Krankenbesuch, der mehr in der Höflichkeit als in persönlicher Gefühlsregung seine Wurzel hatte, eine recht persönliche Angelegenheit für Lore geworden.
„Nun, daß Sie kommen, Lore“, hatte die junge Frau, die da krank in den weißen Betten lag, das Mädchen begrüßt, „an Sie habe ich in den letzten Tagen oft denken müssen.“ „An mich?“ fragte Lore erstaunt. „Ja“, entgegnete die Kranke, „denn Sie wollen doch immer einen Beruf ergreifen, in dem Sie fest zupacken ist und in dem man alle Hilfsbereitschaft entfalten kann.“ „Und vergessen Sie nicht“, schaltete da Lore ein, „daß es ein Beruf sein muß, der ganz darauf abgestellt ist, alle freundlichen Eigenschaften sich auswirken zu lassen.“ „Stimmt“, sagte die junge Frau, „und diesen Beruf habe ich für Sie gefunden. Bitte schön.“ Und sie wies auf die eben eingetretene Schwester.
Trotz der vielen Arbeit nahm sich diese junge Schwester die Zeit, dem jungen Mädchen von ihrer

Arbeit zu sprechen, die morgens in der Frühe beginnt und den ganzen Tag bis abends nie abläßt, aber schon dadurch, daß man den sichtbaren Erfolg an den genesenden Patienten sehe, so befriedigend sei. Sie sprach von der prachtvollen Kameradschaft der Schwestern untereinander und sprach von verschiedenen Patienten, die ihr ganz besonders ans Herz gewachsen waren. Sie berichtete dem aufhorchenden Mädchen von den vielerlei Möglichkeiten des Einflusses, wie zum Beispiel als Stationschwester, als Schwester auf den verschiedenen Abteilungen, als Operationschwester, als Ambulanz- und als Kleinkindschwester. Jedes Arbeitsgebiet sei so verschieden vom anderen, daß jedes Mädchen ganz nach seinen Fähigkeiten und Neigungen eingeteilt werden kann. Freilich, betonte die Schwester, gedankenlos dürfe man nicht arbeiten, doch auch verstandesmäßige Arbeit wäre unzureichend, wenn nicht auch das Herz beteiligt sei.
Es war vielerlei, was Lore an diesem Nachmittag gehört hatte und sie hatte das frohe Bewußtsein, nun endlich zu wissen, was sie zu tun habe. Und am nächsten Tage schon sah man Lore auf der Dienststelle des Reichsbundes Deutscher Schwestern, wo sie sich noch einige Anknüpfungen holte, die den letzten Anstoß zu ihrem Entschluß gaben, den Schwesterberuf zu ergreifen.

Verabschiedung von Bürgermeister Kalmbach, Bernack

In 23jähriger Dienstzeit als Stadtvorstand und auch in seiner Eigenschaft als Geschäftsmann hat Bürgermeister Kalmbach die Interessen der Stadt Bernack auf dem Gebiet des Fremdenverkehrs gefördert, so daß sich das Städtchen zu einer der bestbesuchtesten Fremdenverkehrsgemeinden des Kreises entwickelt hat. 1930/31 wurde das neue Schulhaus in Bernack erstellt, dessen Baukosten in den letzten Jahren restlos getilgt wurde. Die Stadt ist heute völlig schuldenfrei. Viele andere Arbeiten erforderten die besondere Tatkraft des Bürgermeisters, welcher sich immer als umsichtiger und guter Haushalter der Stadt erwiesen hat. Landrat Dr. Saegle, welcher es sich nicht hatte nehmen lassen, zum Abschied des altershalber scheidenden Bürgermeisters zugegen zu sein, würdigte in längeren Ausführungen die Tätigkeit des Bürgermeisters.
In der Sitzung der Beigeordneten und Ratsherren führte der Landrat anschließend den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters in Altensteig und nun auch in Bernack beauftragten, Sparkassendirektor Walz, in sein neues Amt in Bernack ein.
Bürgermeister Kalmbach dankte allen Beteiligten für die ihm zuteil gewordene Anerkennung seiner Tätigkeit mit den besten Wünschen für die Zukunft der Stadt Bernack.
Nach einem Schlusswort des Landrats und einem Siegesheil auf den Führer wurde die Sitzung geschlossen.

Mehr Vorsicht im Straßenverkehr!

Schwerer Unfall in Nagold
In einem bedauerlichen Unfall kam es gestern in Nagold. Ein Lehrling aus Mödingen fuhr auf dem Fahrrad die Neue Straße abwärts und bog entgegen den Verkehrsvorschriften unvorsichtigerweise in die Herrenberger Straße ein. Im gleichen Augenblick fuhr eine Radfahrerin von Oberjettingen die Herrenbergerstraße hinab, wobei sie vorschriftsmäßig die rechte Straßenseite einhielt. Beim Hause Tränker kam es zu einem Zusammenstoß. Während der Lehrling unverletzt blieb, wurde die 42 Jahre alte Frau zu Boden geschleudert und mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Kreiskrankenhaus Nagold eingeliefert. Wieder ein Beispiel dafür, daß Unvorsichtigkeit und Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften schwere Folgen nach sich ziehen!

Wenn Flaksplitter fallen...

Normalerweise befinden sich die Bewohner einer Stadt nach Abgang der Nacht in ihren Schlafkammern. Doch kann es auch leicht vorkommen, daß man

auf Spaziergängen oder bei der Arbeit auf freiem Feld von einem Angriff überrascht wird. Für diesen Fall wird es gut sein, sich vor den Flaksplittern rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Beim Beschuss eines Flugzeuges durch Flakgeschosse bewegen den Zuschauer, sofern er überhaupt das Schauspiel eines Flakbeschusses ungeschädigt verfolgen kann, gewöhnlich zwei Dinge: Wird das bekämpfte Ziel getroffen oder vernichtet? Oder kommt er selbst in Gefahr, durch herabfallende Flaksplitter getroffen zu werden? Diese Gefahr ist keineswegs leicht zu nehmen. Die kleinen Flaksplitter besitzen eine unheimliche Durchdringungskraft, wenn sie aus einer Höhe von mehreren Kilometern herunterfallen, und können schwere Verletzungen verursachen, wenn sie nicht sogar tödlich wirken.

Dabei wird auch leicht übersehen, daß die Flaksplitter erst dann zu Boden fallen, wenn der eigentliche Beschuss schon längst beendet ist. Der Detonationsknall der Granate — Schallgeschwindigkeit etwa 330 Meter in der Sekunde — gelangt bekanntlich viel schneller an das Ohr des Beobachters, als der Flaksplitter den Boden erreicht. Dieser fällt nicht so schnell, wie vielfach angenommen wird, weil das zähe Eisenstück eines Splitters einen verhältnismäßig großen Luftwiderstand zu überwinden hat und daher beim Fallen erheblich gebremst wird. Diejenigen Splitter, die beim Detonieren der Granate nach unten weggeschleudert werden, kommen naturgemäß zuerst auf der Erde an, schon deswegen, weil sie ihre Reste mit hoher Anfangsgeschwindigkeit beginnen. Diejenigen Splitter jedoch, die nach oben geschleudert werden, haben einen größeren Weg zurückzulegen und beginnen ihren Fall mit der Geschwindigkeit null. Es ist daher durchaus nicht verunüberlich, wenn derartige Splitter erst eine Minute oder noch später nach dem Eintreffen des Detonationsknalles den Boden erreichen. Es ist also nicht angebracht, die sichere Bedingung zu sein zu verlassen, ohne an die herabfallenden Splitter zu denken.

Dfenschäden jetzt reparieren!

Jetzt ist die günstigste Zeit, um alle im Lauf der letzten Monate bei unseren Feinden entstandenen Schäden zu beseitigen. Durch das ab-

Wichtiges in Kürze

Der Reichsernährungsminister hat mit Erlaß den Entzug des Selbstversorgungszertifikats für Personen geregelt, die eine ihnen vom Arbeitsamt zugewiesene landwirtschaftliche Arbeit verweigern.

Das Leistungsbuch wird allen deutschen Gefolgschaftsmitgliedern verliehen, die sich durch überdurchschnittliche Leistungen und vorbildliche Haltung im Betriebe bewährt haben. Als solche gelten unter anderem wichtige Verbesserungsvorschläge, die zu Einsparungen von Energie, Material und Arbeitszeit, zur Vermeidung von Unfallschäden, glatterer Abwicklung des Arbeitsablaufs oder zu einer Vertiefung der betrieblichen Leistungsgemeinschaft führen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es verboten ist, Frachtbriefe mit anderen als den nach der Eisenbahn-Verkehrsordnung vorgesehenen Eintragungen zu versehen. Unzulässige Eintragungen bringen die Gefahr mit sich, daß die Reichsbahn die Annahme des Frachtbriefes ablehnt.

Aus den Nachbargemeinden

Erstmühl. Der Kreisgefreiter Karl Angerer wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

Feldernach. Fr. Calw. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Johanna Wader, feierte ihren 92. Geburtstag. Viel weiß sie noch aus ihrer Jugendzeit zu erzählen, als man von Eisenbahn, Elektrizität, Kraftwerke, Autoverkehr und Radio noch nichts wußte und sich noch an Ziehbrunnen und unter der Dorfkirche versammelte.

Sechzehn Tote durch Methyloholvergiftung

Notwehr. Hier beständige fowjetische Gefangene und Arbeiter hatten sich Methylohol zu verschaffen gewußt, den sie tranken in der Annahme, es handle sich um Trinkenwein. Die Folgen waren entsetzlich. Innerhalb kurzer Zeit starben sechzehn von ihnen, darunter ein Mädchen. Zwölf andere befinden sich noch im Krankenhaus; man hofft, sie am Leben erhalten zu können.

Märkte im Juli:

- 6. Juli: Dedenpfonn, Rindvieh- und Schweinemarkt; Gatterbach, Krämer, Rindvieh- u. Schweinemarkt. — 10. Juli: Salzfetten, Rindv. u. Schweinemarkt. — 11. Juli: Bernack, Krämer, Rindv. u. Schweinemarkt; Oberjettingen, Krämer, Rindvieh- und Schweinemarkt. — 12. Juli: Calw, Krämer, Rindv. u. Schweinemarkt. — 17. Juli: Weilderstadt, Rindv. und Schweinemarkt. — 18. Juli: Eutingen, Schweinemarkt. — 19. Juli: Palzgrafenweiler, Schweinemarkt. — 25. Juli: Freudenstadt, Krämer, Rindv. u. Schweinemarkt; Wildberg, Krämer, Rindv. u. Schweinemarkt (früher Schäferlauf). — 27. Juli: Leonberg, Rindv. u. Schweinemarkt. — 31. Juli: Ergenzingen, Rindvieh- und Schweinemarkt.

5. Reichskleiderkarte nur für Kinder und Jugendliche

Vierte Reichskleiderkarte bis Ende 1945 — dritte bis Ende 1944 verlängert

Für den Versorgungsabschnitt vom 1. Juli 1944 bis zum 31. Dezember 1945 wird eine fünfte Reichskleiderkarte zur Versorgung der Kinder und der heranwachsenden Jugend für die Altersklassen vom vollendeten 1. Lebensjahr bis zum vollendeten 18. Lebensjahr herausgegeben.

Wie bisher sind die Karten nach den Altersklassen I bis 3 und 3 bis 15 getrennt. Die neu zur Ausgabe gelangenden Büchleinarten und Mädchenarten dienen zur Versorgung der 15- bis 17-jährigen, die im abgelaufenen Zeitraum neben der Kleiderkarte für Erwachsene noch eine Zusatzkleiderkarte mit 30 Bezugsabschnitten erhalten haben. Sämtliche Karten sind mit 80 Bezugsabschnitten versehen, die für bestimmte Termine fällig sind und zwar werden 30 Punkte schon im Jahre 1944 fällig, während die restlichen 50 Punkte auf das nächste Kalenderjahr entfallen. Die Versorgung der Säuglinge erfolgt wie bisher durch die Säuglingskarte, die laufend in dem bisherigen Umfang ausgegeben wird.

Die Gültigkeitsdauer der vierten Reichskleiderkarte wurde bis zum Ende des nächsten Kalenderjahres verlängert. Von den nach Aufbruch gültigen Bezugsabschnitten sind zehn für den 1. August 1944 fällig gestellt worden. Zugleich wurden bei der Männerkarte die Abschnitte E, D und C und bei der Frauenkarte die Abschnitte D, C und B zu Nähmittelabschnitten erklärt und zwar mit den Fälligkeitsterminen vom 1. September 1944, 1. November 1944 und 1. Februar 1945. Auf die fällig gestellten Bezugsabschnitte können zunächst nur die nicht der Sperre unterliegenden Artikel gekauft werden.

Es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß beabsichtigt ist, in absehbarer Zeit von den besprochenen Artikeln für die Männer 1 Krage oder 1 Paar Hosenträger oder 1 Paar Sodenhalter oder Soden und für Frauen 1 Hüfthalter oder Schülper oder 1 Paar Strümpfe nachweise freizugeben.

Die Gültigkeit der dritten Reichskleiderkarte ist bis Ende des laufenden Jahres verlängert worden.

Für die Versorgung der Bevölkerung polnischer Volkzugehörigkeit wird dann noch für den obengenannten Versorgungsabschnitt eine dritte Spinnstoffkarte für Polen ausgeben, die zur Ver-

wechsende Heizwerde und Erkalten während vieler Monate werden Verbindungen locker und fugen undicht. Das Schamottefeinmehl im Feuerraum brennt allmählich aus, Schamottesteine lockern sich und fallen heraus, am Ofenrohr können dünne Stellen entstehen, die langsam, aber sicher zu einem richtigen Loch werden. Durch die Hitzewirkung und das häufige Auf- und Zuziehen sind die Türen undicht geworden. Manche Teile, wie die Anhebel- und Regellappe, haben sich verbogen.

Wir schauen, wenn der Ofen von Ruß und Asche gründlich geäubert ist, eingehend nach, und mit Äpfelöl, Ofenöl, Schamottefeinmehl und etwas Blech für das schadhafte Ofenrohr besetzen wir die kleinen Schäden. Schlimme Schäden lassen wir durch den Fachmann beseitigen. Denn jetzt ist er mit Arbeit nicht so überlastet wie im Herbst und Winter.

Wendelin weiß es

Wörter lachte: „Könnte ganz amüßant sein, diese wandelnde Lokalzeitung einmal durchzulesen.“ Der Wagen hatte auf der freien Straße seine Fahrt beschleunigt, glitzernde Schneewolken streiften durch die kalte Luft. Wenig später tauchte das baufällige Dorfwerk, dann das Schloß auf, greifbar nah in der hellen kalten Luft. Es lag in einem weiten Park, in dem vor allem die riesigen alten windzerzausten Bäume auffielen, die an diesem Tage von Raubröhen starrten. Das Schloß schien aus der Rotokzeit zu stammen, über alten Fenstern saßen Muschelornamente, über dem Portal schwebten zwei Putten, die mit runden Bronnenbäcken in zwei zarte Trompeten stießen und das Wappen der Rente-Sierows anbliesen, eine Dämonie, umgeben von einer Lilie und einer Kornähre. Ein paar steinerne Stufen führten zum Eingang empor. Davor stand Leopold, der eifertig die Treppe heruntersprang, als der Wagen hielt, den Schlag öffnete und mit blau gefrorenen Händen den Herren beim Aussteigen half. Ein wenig abseits stand der Chauffeur Max, aufsehnend beleidigt, daß er seinen Wagen nicht selbst hatte fahren dürfen.

Lundborg deutete auf die Koffer und sagte zu Leopold: „Bringen Sie das in die Zimmer der Herren, zeigen Sie ihnen alles, was notwendig ist, und dann kommen Sie bitte noch einen Augenblick zu mir. Sie sollen uns nachher dem Herrn Baron melden. Wie ist er heute?“ Leopold zuckte die Achseln: „Nun ich nicht sagen. Ich habe Herrn Baron noch nicht gesehen. Seinen Koffer habe ich ihm reingestellt. Vor dem Essen wird er sich ja wohl nicht blicken lassen.“

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich will bloß ablegen“, sagte Lundborg — „und wenn Sie sich etwas zurechtgemacht haben, können wir der Dame des Hauses unsere Aufmerksamkeit machen. Sie legt in manchen Dingen sehr viel Wert auf äußere Formen, und ich fürchte, sie würde es Ihnen nie verzeihen, wenn Sie sich nicht im ersten schicklichen Moment bei ihr untertänigst vorstellen.“

Die beiden Fremdenzimmer für Gollay und Wörle lagen nebeneinander — in beiden standen ungeheure weiße Kachelöfen, die eine behagliche Wärme verbreiteten, obwohl sie neuerdings durch Dampfrohre gespeist wurden. Die Doppelfenster gewährten einen Ausblick auf den weiten Park. Gollay sah einen Schwarm Krähen aus einer der vom Winde arg mitgenommenen hohen Linden in die Winterluft aufsteigen.

„Hier ahnt man schon irgendwie das Meer“, sagte er zu Wörle, als er, sich die Hände abtrocknend, in das Zimmer des Freundes trat.

Wenige Minuten später trafen sie Lundborg in der Diele, der ihnen stülfend entgegenkam: „Died Luft!“ Er hatte sich, wie Gollay sofort be-

merkte, eine dunkle Stralwaite umgebunden, verneinlich, um der Schloßherrin in würdiger Gestalt entgegenzutreten zu können. „Wenn es Ihnen recht ist, werde ich Sie jetzt der Frau Baronin vorstellen. Leopold hat sie von Ihrem Kommen schon benachrichtigt.“

Er klopfte an die eichene Tür zum Herrenzimmer und wartete mit vorgeneigtem Kopf auf eine Antwort, die aber ausblieb. Schnell entschlossen öffnete er die massive Tür und trat beiseite, um die Gäste voranzugehen zu lassen. In diesem Augenblick hörte man eine schrille Frauenstimme. „Aber nein, Herr Anselmi, — Sie wissen doch, wie mein Mann ist.“

Lundborg räusperte sich verneinlich, im Zimmer wurde ein Stuhl gerückt, die Herren traten ein.

Gollay starrte fasziniert auf die in tiefes Schwarz gekleidete Frau, die in einem Ledersessel saß und eine Zigarette in einem langen Salter rauchte. Die Hofdame persönlich, ging es ihm durch den Kopf, wenn auch freilich etwas modernisiert. — Die Baronin blickte ihn aus hellgrauen Augen ohne jede Höflichkeit an, — es entstand eine Minute peinlichen Schweigens. Aber Gollay hielt den Blick aus, während er sich leicht verneigte.

„Not!“, sagte die Baronin, „tot ... Wer sind Sie und was bringen Sie? Es ist wie Feuer um Sie!“

Gollay bemerkte, daß sie blaß war und versucht hatte, diese Farbe durch eine ungeschickt aufgetragene Tünche zu verdecken.

„Darf ich vielleicht vorstellen“, kam es aus Lundborgs Mund: „Herr Kriminalrat Gollay, Herr Wörle — Frau Baronin von Rente-Sierow“ — und nach einer kleinen Pause, so als wollte er behaupten eine Distanz in der Rangordnung herstellen — „dies ist Herr Anselmi.“

Sämtliche Herren verbeugten sich. Die Baronin, die noch immer den Blick auf Gollay gerichtet hatte, legte langsam die Zigarette beiseite und reichte Gollay — eine schlaffe, mit Ringen besetzte Hand, die Hand einer alten Frau. Wäglig lachte die Baronin auf: „Sind Sie Veelgebub oder Lutzifer?“

Als Gollay erstaunt die Augenbrauen hochzog, kam ein erneutes Gelächter:

(Fortsetzung folgt)

Wendelin weiß es

Roman von Peter Bodin

Urheberrecht des Prometheusverlags Dr. Elchacker, Gröbenzell

Wörter lachte: „Könnte ganz amüßant sein, diese wandelnde Lokalzeitung einmal durchzulesen.“ Der Wagen hatte auf der freien Straße seine Fahrt beschleunigt, glitzernde Schneewolken streiften durch die kalte Luft. Wenig später tauchte das baufällige Dorfwerk, dann das Schloß auf, greifbar nah in der hellen kalten Luft. Es lag in einem weiten Park, in dem vor allem die riesigen alten windzerzausten Bäume auffielen, die an diesem Tage von Raubröhen starrten. Das Schloß schien aus der Rotokzeit zu stammen, über alten Fenstern saßen Muschelornamente, über dem Portal schwebten zwei Putten, die mit runden Bronnenbäcken in zwei zarte Trompeten stießen und das Wappen der Rente-Sierows anbliesen, eine Dämonie, umgeben von einer Lilie und einer Kornähre. Ein paar steinerne Stufen führten zum Eingang empor. Davor stand Leopold, der eifertig die Treppe heruntersprang, als der Wagen hielt, den Schlag öffnete und mit blau gefrorenen Händen den Herren beim Aussteigen half. Ein wenig abseits stand der Chauffeur Max, aufsehnend beleidigt, daß er seinen Wagen nicht selbst hatte fahren dürfen.

Lundborg deutete auf die Koffer und sagte zu Leopold: „Bringen Sie das in die Zimmer der Herren, zeigen Sie ihnen alles, was notwendig ist, und dann kommen Sie bitte noch einen Augenblick zu mir. Sie sollen uns nachher dem Herrn Baron melden. Wie ist er heute?“ Leopold zuckte die Achseln: „Nun ich nicht sagen. Ich habe Herrn Baron noch nicht gesehen. Seinen Koffer habe ich ihm reingestellt. Vor dem Essen wird er sich ja wohl nicht blicken lassen.“

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich will bloß ablegen“, sagte Lundborg — „und wenn Sie sich etwas zurechtgemacht haben, können wir der Dame des Hauses unsere Aufmerksamkeit machen. Sie legt in manchen Dingen sehr viel Wert auf äußere Formen, und ich fürchte, sie würde es Ihnen nie verzeihen, wenn Sie sich nicht im ersten schicklichen Moment bei ihr untertänigst vorstellen.“

Die beiden Fremdenzimmer für Gollay und Wörle lagen nebeneinander — in beiden standen ungeheure weiße Kachelöfen, die eine behagliche Wärme verbreiteten, obwohl sie neuerdings durch Dampfrohre gespeist wurden. Die Doppelfenster gewährten einen Ausblick auf den weiten Park. Gollay sah einen Schwarm Krähen aus einer der vom Winde arg mitgenommenen hohen Linden in die Winterluft aufsteigen.

„Hier ahnt man schon irgendwie das Meer“, sagte er zu Wörle, als er, sich die Hände abtrocknend, in das Zimmer des Freundes trat.

Wenige Minuten später trafen sie Lundborg in der Diele, der ihnen stülfend entgegenkam: „Died Luft!“ Er hatte sich, wie Gollay sofort be-

merkte, eine dunkle Stralwaite umgebunden, verneinlich, um der Schloßherrin in würdiger Gestalt entgegenzutreten zu können. „Wenn es Ihnen recht ist, werde ich Sie jetzt der Frau Baronin vorstellen. Leopold hat sie von Ihrem Kommen schon benachrichtigt.“

Er klopfte an die eichene Tür zum Herrenzimmer und wartete mit vorgeneigtem Kopf auf eine Antwort, die aber ausblieb. Schnell entschlossen öffnete er die massive Tür und trat beiseite, um die Gäste voranzugehen zu lassen. In diesem Augenblick hörte man eine schrille Frauenstimme. „Aber nein, Herr Anselmi, — Sie wissen doch, wie mein Mann ist.“

Lundborg räusperte sich verneinlich, im Zimmer wurde ein Stuhl gerückt, die Herren traten ein.

Gollay starrte fasziniert auf die in tiefes Schwarz gekleidete Frau, die in einem Ledersessel saß und eine Zigarette in einem langen Salter rauchte. Die Hofdame persönlich, ging es ihm durch den Kopf, wenn auch freilich etwas modernisiert. — Die Baronin blickte ihn aus hellgrauen Augen ohne jede Höflichkeit an, — es entstand eine Minute peinlichen Schweigens. Aber Gollay hielt den Blick aus, während er sich leicht verneigte.

„Not!“, sagte die Baronin, „tot ... Wer sind Sie und was bringen Sie? Es ist wie Feuer um Sie!“

Gollay bemerkte, daß sie blaß war und versucht hatte, diese Farbe durch eine ungeschickt aufgetragene Tünche zu verdecken.

„Darf ich vielleicht vorstellen“, kam es aus Lundborgs Mund: „Herr Kriminalrat Gollay, Herr Wörle — Frau Baronin von Rente-Sierow“ — und nach einer kleinen Pause, so als wollte er behaupten eine Distanz in der Rangordnung herstellen — „dies ist Herr Anselmi.“

Sämtliche Herren verbeugten sich. Die Baronin, die noch immer den Blick auf Gollay gerichtet hatte, legte langsam die Zigarette beiseite und reichte Gollay — eine schlaffe, mit Ringen besetzte Hand, die Hand einer alten Frau. Wäglig lachte die Baronin auf: „Sind Sie Veelgebub oder Lutzifer?“

Als Gollay erstaunt die Augenbrauen hochzog, kam ein erneutes Gelächter:

(Fortsetzung folgt)



Was ist eine Postleitzahl?

Die Ziffer, die in einer kreisförmigen Umrandung oder bei Schreibmaschinen-schrift in Klammern links neben dem Bestimmungsort angegeben werden soll. Die Postleitzahl ist ein wichtiges Hilfsmittel zur schnellen und sicheren Beförderung der Postsendungen.

Bei der Anschrift und in den Absenderangaben stets die Postleitzahl in einer kreisförmigen Umrandung links neben dem Postort vermerken!

Die Postleitzahl für Calw ist 14.

Schwäbisches Land

Amteinführung von Pg. Härlin

Stuttgart. Am Freitag wurde auf dem Sigmaringer Rathaus der vom Gauleiter mit der kommissarischen Führung des Kreises Sigmaringen beauftragte Oberabschnittsleiter der NSDAP, Theodor Härlin, durch den Gauinspektionsleiter, Hauptbereichsleiter Dr. Klett, in sein Amt eingeführt. Er sprach dabei Oberbereichsleiter Gottlieb Huber, Kreisleiter in Tuttlingen, den Gauleiter des Kreises Sigmaringen während 15 Monaten aus und überbrachte dem neuen Kreisleiter, die Glückwünsche des Gauleiters für seinen neuen Wirkungsbereich. „Unser aller Arbeit im Kreis Sigmaringen“, so versprach der neue Kreisleiter, „soll von zwei Faktoren bestimmt sein: der unanfechtbaren Treue zum Führer und der engen Kameradschaft zur Bevölkerung. In diesem Geiste werden wir hienzu!“

Die Wettkämpfe auf der Teck

Stuttgart. Am Laufe des Freitags trafen NSDAP-Oberführer Kellner und Oberbannführer Hauff auf der Teck ein und überzeugten sich selbst von den kriegsreifen Leistungen der Jungen der Hitler-Jugend und vom Ausbildungsstand der Nachrichten-Hilfer-Jugend. Die Wettkämpfe haben sowohl bei den Hitlerjugend, Modellbauern und Fliegerhandwerkern als auch bei der Nachrichten-Hilfer-Jugend ihren Höhepunkt erreicht. Bis jetzt liegen folgende Ergebnisse vor: Wettkämpfe der Fliegerhandwerker: 1. Bann 121, Kurt Moll mit 2606 Punkten; 2. Bann 440, Hermann Loh mit 2586 Punkten; 3. Bann 126, Willt-Schaber mit 1967 Punkten; Sportwettkämpfe der Modellflieger: 1. Bann 436 mit 751 Punkten; 2. Bann 124 mit 729 Punkten; 3. Bann 122 mit 728 Punkten; 4. Bann 180 mit 610 Punkten; 5. Bann 401 mit 584 Punkten.

Falsche Käsemathen verwendet

Stuttgart. Eine 20 Jahre alte Landwirtswaifer fand auf dem Felde fünfzig von Feindflugzeugen abgeworfene Käsemarken für je 30 Gramm Käse und unterließ es, ihren Fund beim Bürgermeisteramt abzugeben. Sie kaufte vielmehr auf diese Marken in einem auswärtigen Lebensmittelgeschäft 1000 Gramm Käse und ließ sich den Rest von 500 gutschreiben. Mit dieser Tat hatte das Mädchen die auf eine Sühnung der deutschen Lebensmittelversorgung gerichteten Pläne unserer Felde untergraben. Das Sondergericht Stuttgart erkannte deshalb auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Nur die Jugendlichkeit und die Unerschaffenheit der Verurteilten bewahrte sie vor einer an sich verwirkten hohen Zuchthausstrafe.

Diebstahl Postschaffner

Stuttgart. Der 50 Jahre alte Jakob L. aus Vornhausen Kr. Göttingen wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen fortgesetzten Diebstahls und wegen Amtsunterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte sich als Postschaffner einer Zweigpoststelle auf den Filibern wiederholt an der von zwei Beamtinnen verwalteten Schalterkasse betariffen und außerdem an Rund-

funkgebühren, die von einer Postfacharbeiterin einliefert worden waren. Insgesamt waren ihm auf diese Weise etwa 480 Mark in die Hände gefallen, wovon er 300 Mark inzwischen wieder zurückerstattet hat.

Tödlicher Sturz vom Baum

Erdheim, Kr. Albstadt. Der acht Jahre alte Sohn des Bauern Baas aus Erdheim stieg auf einen Pappelbaum, um sich eine Rute zu schneiden. Dabei stürzte er aus einer Höhe von etwa sechs Meter ab und erlitt einen Schädelbruch. Wenige Stunden nach dem Unfall ist der Junge seinen schweren Verletzungen erlegen.

Heidenheimehrt dritten Ritterkreuzträger

Heidenheim. In der letzten Reichserhebung gedachte Oberbürgermeister Dr. Meier des dritten Ritterkreuzträgers der Stadt Heidenheim, des tapferen Oberfeldwebels Reinhold Wigen, dessen Heldentum durch Unfallschicksal ein Ende gesetzt wurde. Schon im Mai 1935 verlor sich Reinhold Wigen der Flieger und kam zum ersten Kampferband der deutschen Flieger, der Muttergasse aller späteren Kampferbände. Insgesamt 447 mal flog Wigen

gegen den Feind. Sein Andenken wird in würdiger Weise für alle Zeiten bei der Stadt Heidenheim festgehalten werden.

nsgr. Dohringen. Hier fand eine Frauenkundgebung statt, die Kreisleiter Dr. Dietrich mit dem Hinweis einleitete, daß in der Gemeinschaft die Wurzeln der Kraft liegen. Dann stellte sich die neue Kreisfrauenführerin, Frau Aufrecht, vor, worauf die Gaufrauenführerin, Frau Haindl, auf die Pflichten der deutschen Frau einging.

Tuttlingen. Als die Ehefrau des Gastwirts Wogner aus Bussheim auf dem Felde Futter holen wollte, stürzte die Kuh und gingen mit dem beladenen Wagen durch. Die Frau wurde von dem Fuhrwerk überfahren und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

nsgr. Tuttlingen. Dem Kriegsbüßwert für das Deutsche Rote Kreuz konnte als Sammelergebnis bei einem Elternabend der Hitler-Jugend der schöne Betrag von 209,22 Mark überwiehen werden.

Oberkochen, Kr. Heidenheim. Vor nunmehr 50 Jahren zog Josef Vohl als Dorfschmid in Oberkochen ein. Der heute 74-jährige, der zwei Söhne im ersten Weltkrieg verlor, läßt sein Handwerk noch immer aus.

Nachrichten aus aller Welt

Stare blühten drei Denker. Eine unangenehme Entdeckung machte ein Landwirt in Visekerten (Sagan). Als er nach seinem Ackerbaum sah, der säkungsweite drei Denker Früchte trug. Daß von einem Baum zum anderen war der Baum völlig gekürzt worden; nur noch die Stiele hingen an den Ästen. Den Umständen nach können nur Staren die Mütter gewesen sein.

Tödlicher Sturz von der Teck. In Widdelheim (Schwaben) kürzte der 60 Jahre alte Lorenz Bärtle, als er einem Bauern bei der Einbringung der Getreide half, so unachtsam von der Teck, daß er einen Schädelbruch erlitt. Bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus erlag er den Folgen der schweren Verletzung.

Mörder festgenommen. Am 2. Juni war ein Kriminalbeamter bei Vernehmung von zwei Fahnenflüchtligen in einem Hause in Deutsch-Ost durch Verstoß geblieben, ein weiterer Polizeibeamter schwer verwundet worden. Einer der beiden Täter konnte noch am gleichen Abend festgenommen werden. Für die Exekution des zweiten Mörders, Nikolaus Greiter, war eine Verurteilung von 10 000 Mark ausgesetzt worden. Greiter konnte nunmehr ebenfalls festgenommen werden.

Ueberraschung im Jagdteil. In einem Abteil des Zuges von Speyer nach Ludwigshafen trauete eine mitfahrende Frau kaum ihren Augen, als sie an ihrem Gegenüber ihren im vergangenen Jahre abhanden gekommenen Sommermantel erblickte. Der Mantel war von seiner rechtmäßigen Besitzerin an einem Sommerabend vermutlich auf einer Parkbank liegen gelassen worden, und die Finderin hatte ihn nicht auf dem Fundbüro abgeliefert. Unter nicht wenigen stillen Bemerkungen der übrigen Passagiere wechselte der Mantel wieder zur ursprünglichen Besitzerin über.

Ein raffiniertes Diebstahl wurde in Göttingen aufgedeckt, wo seit einigen Monaten ein Gastwirt laufend Waren aus einem verschlossenen Vorratsraum entwendet worden waren. Das Ver-

tonal wurde verdächtig, und eine der Angestellten, die kurz in den Verdacht der Täterschaft geraten war, wurde freigesprochen. Durch einen Zufall konnte endlich die Diebin auf festeren Füßen gefasst werden. Es handelte sich um eine Bekannte des Hauses. Während sie angefaßt telefonierte, schickte sie den Vorratsraum, wo das Telefon stand, und packte jeweils ihre große Einkaufstasche voll. So fand im Laufe der Zeit allein rund 15 000igaretten, Sträuße, Eier, Butter und Fleischwaren von ihr entwendet worden.

Wald-Necken zwei geflohene. Strassen-Offiziere. Drei Wälder und Necken in Süd-Hollstein, die in Oberschlesien dienstverpflichtet sind, beobachteten zwei Männer, die ihnen verdächtig vorliefen und die sie daraufhin zurgehand hatten. Es handelte sich um zwei englische Offiziere, die aus der Gefangenenschaft entwichen waren. Trotz der schwierigen Situation gelang es den Wäldern, die Entführer so lange festzuhalten, bis herbeieilende Männer ihren Abtransport bewerkstelligen konnten.

Späte Neue auf dem Sterbebett. In einem Geschäftsmann in der Dirschkeit Reda im Kreise Neustadt (Westpreußen) kam eine Frau aus der Umgebung mit der Bitte, er möge doch aus seinen Geschäftsbüchern aus den Jahren 1916/17 den Betrag herausziehen, den ihr Vater für Brot und Kolonialwaren noch schulde. Der Vater habe damals für seine Familie mehrere Wochen hindurch bei dem Vater des jetzigen Inhabers des Geschäftes eingekauft, aber nicht bezahlt. Jetzt liege er auf dem Sterbebett und könne keine Rufe finden. Er wolle noch seine Schuld von damals begleichen.

Sollen wir Tabaksteuern „senken“? Nach Presse-mitteilungen soll in Dänemark demnächst ein neues Produkt auf den Markt kommen, dessen Erfinder große Erfolge erwartet. Es handelt sich um Tabaksteine, die aus Nigardentabak hergestellt werden und als eine Art von Raucherzigaretten das Rauchen zu erleben bestimmt sind. Es wird bemerkt, daß bereits acht Auslandspatente auf die Erfindung genommen worden sind.

Kultureller Rundblick

Neuer Generalmusikdirektor der Württembergischen Staatsoper. Der durch seine beiden erstklassigen Aufführungen als „Höring“ und der „Waldsee“ in Stuttgart bekannt gewordene Generalmusikdirektor Philipp B. H. ist durch den Generalmusikdirektor an die Württembergischen Staatsoper berufen.

Reinhold Hildebrand. Carl Dreyer befaßt sich im Auftrag der Wiener Staatsoper mit der Komposition der „Katharina“ in der Uraufführung von Friedrich Schiller. Die Uraufführung wird in Wien stattfinden. Die Komposition einer Musik zu Shakespeares „Sommer und Winter“ ist inzwischen fertiggestellt worden; sie erlitt am 11. August ihre Uraufführung in Weizsä.

Reichsminister hat den seit 1937 an der Universität, Kernen in Tübingen tätigen Altphilologen Dr. med. habil. Johannes Kurt F. H. zum Dogenen für das Fach der Neurologie und Psychiatrie ernannt. Dr. F. H. wurde 1910 in Tübingen i. B. geboren. Sein besonderes Forschungsgebiet sind die Beziehungen und Erkrankungen der peripheren Nerven sowie das Somersproblem. Der ebenfalls an der Universität-Kernen tätig Altphilologe Dr. med. habil. Hermann Stutte wurde zum Dogenen für das Fach der Neurologie und Psychiatrie ernannt. Selbst besondere Forschungen auf dem Gebiet der Neurophysiologie.

Goldmedaille für Professor Dr. Fritz Lange. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Fritz Lange in München aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erziehung die Goldmedaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Quer durch den Sport

Böhler siegt in Schramberg

Im Schwarzwald-Radrennen auf dem Hohenbergrennen in Schramberg, Rund um den Hohenbergrennen, bei dem zahlreiche Fahrer aufeinander trafen, die erst vor kurzem in Schramberg ihre Kräfte gemessen hatten. Dem Württembergischen Gaumeister, Böhler (Stuttgart), gelang es dabei, seinen Schramberger Besieger, Hans (Luzern), auf den zweiten Platz zu verweisen. Böhler siegte auf der 50-Kilometer-Rundstrecke in 1:24,0 Stunden mit 82 Punkten vor Hans, der es auf 19 Punkte brachte. Die nächsten Plätze besetzten Poizer (Luzern), Wöhr (Tübingen), Mimma und Rittmann (Stuttgart), vor den beiden Ausburgern Nger und Deulingen. Bei den Altersfahren siegte über 10 Kilometer E. Schne (Schramberg) in 18:40 Minuten vor Langenbacher (Schramberg) und Moosmann (Luzern).

Deutscher Siebermeister wurde zum vierten Male Walter Bohmann (Hohlm); er gewann den 100-Kilometer-Einlauf in 1:25,41 mit mehreren Minuten Vorsprung vor Schorn (Helm) und Amlmann (Hannover).

Im Kampf um die DSBM. verbesserte sich die an der Spitze liegende Post-SS Kiel von 15:24,70 auf 15:02,19 Punkte. Auf den zweiten Platz kam der DSB Berlin mit 14:47,4 Punkten.

Heute wird verdunkelt:
von 22.28 bis 4.57 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, 3. Juli 1944
Todesanzeige
Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Karl Heugle, Rentner
ist gestern nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Fr. Heugle, Schreinermeister.
Beerdigung Mittwoch 16 Uhr.

Ihre Kriegstraung geben bekannt:
Reinhold Brenner
Stabsgefreiter
Erna Brenner
geb. Renz
Pfrondorf, 1. Juli 1944

Deutenstamm, 3. Juli 1944
Todesanzeige
Mein innigst geliebter Mann, der liebe Vater meines Sohnes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Gottlob Paulus
Schreinermeister
wurde heute früh unerwartet rasch im Alter von 88 Jahren aus unserer Mitte gerufen.
In anfangbarem Beid
Die Gattin: Lydia Paulus, geb. Schneider, mit Sohn Kurt. Die Eltern: Johs. Paulus, Schreinermeister, mit Frau Dorothea, geb. Dongus. Die Schwester: Emma, die Schwiegereltern: Jakob Schneider, Gemeindeflieger, mit Frau Frida, geb. Dehner, und alle Angehörigen.
Beerdigung Mittwochnachmittag 2 Uhr.

Calw, 3. Juli 1944
Dankagung
Für die Anteilnahme, während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lb. Mutter **Wilhelmine Straile** danken wir herzlich; besonders den Ehrenträgern, für die Blumen und allen die sie zur letzten Ruhestätte begleitet haben.
Die trauernden Hinterbliebenen

Balingen, Kreis Heub., 3. Juli 1944
Todesanzeige
Heute Nacht entschlief im Herrn mein lieber Gatte, unser treubestregter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Paul Teufel
Bierbrauereibesitzer
im Alter von 62 1/2 Jahren.
In tiefster Trauer
Die Gattin: Rosa Teufel, geb. Griner. Die Tochter: Gertrud Teufel. Die Geschwister und alle Anverwandten.
Beerdigung Mittwochvormittag 1/10 Uhr.

Hirsau, 3. Juni 1944
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme und das ehrenvolle Gedächtnis beim Heldentod meines geliebten unvergessl. Sohnes und Bruders Ob. Gefr. **Walter Beckh** danken wir recht innig.
Frau Elise Beckh mit Sohn Gerhard

Nagold, 30. Juni 1944
Dankagung
Für alle liebevolle Anteilnahme beim Heimgang unserer guten Mutter Frau **Lina Schill** geb. Gaengle sprechen wir hienmit unseren aufrichtigen Dank aus.
Familie August Schill

Beratungsstelle für werdende Mütter und kinderlose Ehepaare, Nagold
Sprechstunde jeweils am ersten Mittwoch jeden Monats, diesen Monat am **Mittwoch, den 5. Juli 1944**, nachmittags ab 4 Uhr, im **Städtischen Gesundheitsamt Nagold**, Hofstraße 8, abgehalten von Herrn Dr. Beckh.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon 11 65 81, sucht
Kraftfahrer und Kraftfahrzeuglenker, Lohnbuchhalter(innen), Stenotypistinnen u. Kontoristinnen, Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten, Serbierinnen und Reimachefrauen, Einsatz außerhalb Berlins.
Unterkunft usw. wird gewährt.

Groß. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Weilbronn
Lagerplatz
offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluss zu laufen oder zu mieten. Preisangebote unter **K. S. 72** an die „Schwarzwald-Wacht“.

25
JAHRE
F. Loebberger
Her- und Zerstörk
HEILBRONN a. N.

Kfm. Direktor sucht für seine Familie mit 2 Kindern zwecks Umzug aus dem Ausland
2-3 gut möbl. Zimmer
mit Küchen- u. Gartenbenutzung, nur in gepflegtem Haushalt, in schön gelegenen Kleinstädtchen, Kurort oder groß. Dorfgemeinde mit Bahn- oder Omnibusverbindung. Dringlichkeitsbescheinigung vorhanden. Angebote erbeten unter **A 185** durch **Kanonenschießwerkman, Berlin W 9**, Vintstraße 13.
Stenotypistin
perfekt, halbtags oder stundenweise, nach Nagold gesucht.
Ausf. Angebote unter **P. D. 153** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Flamo
ZUSÄTZLICH
ZUM SEIFENKARTEN
AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMM

Der **Christiani-Fernunterricht** bleibt in der Betreuung seiner Fernschüler nach wie vor leistungsstark. Jedoch kann im Interesse unserer Soldaten und Rüstungsarbeiter, um die verfügbaren Kräfte und Lehrmittel gerecht zu verteilen, monatlich nur eine beschränkte Zahl neuer Fernschüler aufgenommen werden.
Einschreibungen über das **Christiani-Fernstudium** in Maschinenbau, Elektrotechnik und Buchdruck erfahren Sie aus dem kostenlosen Studienprogramm „Der neue Weg aufwärts“ von Dr. Ing. habil. **Paul Christiani**, Konstantz 494.
Anmeldung tue noch

Gesundheit
aus Tropfen und Tabletten
Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht!
ASTA
ARZNEIMITTEL

Biete fast neuen **Kinder-Kastenwagen**, suche ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Damen-Fahrrad
Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Gebe **Mädchenkleid** (fast neu) für 12-14-Jährige in Tausch gegen 1 Paar
Damen-Lederschuhe
Gr. 39. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Drei Minuten drehen
genügt, um durch Ceresan-Polierung jedes Seilwerk krankhaft zu machen und dabei gleichsam auch mit Moritz gegen Vogelweiss zu verpöhlen. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten!
„Bayer“
U.S. PATENT-ANWALT
AGRIKULTUR-GESELLSCHAFT
MÜNCHEN
LEVERKUSEN

Suche gut erhaltenes **4takt Motorrad**
bis 250 ccm. Gutes Herrenfahrzeug kann in Zahlung gegeben werden. Angeb. an
Horbert Fink
Nagold, Turmstraße 13

Biete schwarzer Hänger (Gardien) Gr. 44, suche
hellen Sommermantel
Gr. 44. - Biete neue Einkaufstasche, suche 1 Paar weiße Sommerhosen Gr. 38, auch mit Holzsohlen.
Näheres zu erfragen bei der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche
Radio-Apparat
(Batterienempfangen)
3. Böhret, Stammheim
Verkaufe 3 Stück 6 Wochen alte **Milchschweine**
Jakob Krenn, Bisingen

Telef.
Carw im
W
Draht
hw S
siften B
immer für
ben lamer
england
„Neue R
schwedisch
in englisch
Anfragen
Der G
läste im
betreffender
die Jurid
lichteit be
lann diese
Meinung
Das Krie
Dienstag
und wie f
eine volle
Es wird
Umstände
öffentliche
lann. Ich
bette Weg
legenheit
weiter; d
den, daß
ministerlun
gung g
formierung
vorliegt?“
Berlin,
der Dfist
rungsprob
Den Bes
neten unj
schluß in
Feind uer
sicherten
aus der Z
lämpfender
Die R
Bananowit
Poloboczn
n o w i t
die Somje
Bahnlinie
Hand. Die
gegen die
bolshewist
zugeschick
deutschen
Diese W
auf Stöhl
vordem be
hatten.
Wären
durch stark
gehalten.
geschick, f
bin immer
fortgeschit
rücklagen
gen, ist b
bis zum L
meraden B
gen unsere
weisen für
zu o fack
längsten B
Wetere fe
Bereich de
in diesen
nädig zur
Schla
er, Geich
bardierten
Die
Ein
Draht
Genf, 5
Ehrer
voller Ent
detroit
ist, Fuhg
legen und
zu veröff
lebe Et
z, die
Greue l
heraus
dungen ü
Weltkriege
Es jet
nach vier
Amerikan
Zwei We
genste S
ten keine
Der dritte,